

# Wissenschaftler im Play-off-Finale

Autor(en): **Glogger, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 61

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551945>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wissenschaftler im Play-off-Finale

Die Experten touren mit den Wissenschaftsdialogen durch die Lande wie die Tennisprofis mit dem ATP-Zirkus. Die bekannten Gegner treten gegen die immer gleichen Befürworter an.

**Beat Glogger** leitet scitec-media, eine Agentur für Wissenschaftskommunikation in Winterthur.

**D**as schlechte Gewissen plagte mich früher oft, wenn ich eine wichtige wissenschaftliche Veranstaltung verpasst hatte. Heute ist das nicht mehr so. Es gibt schlicht zu viele Veranstaltungen, beziehungsweise es wird zu viel vom Gleichen geboten. Besonders im medizinischen Bereich, wo das Themenfeld mehr oder weniger auf Gentechnik, Stammzellen- und Embryonenforschung begrenzt ist, wiederholt sich das Darbotene. Und da auch die Zahl der Experten begrenzt ist, sind es auch immer dieselben Leute, die an diesen Veranstaltungen auftreten. Sie touren mit den Wissenschaftsdialogen durch die Lande wie die Tennisprofis mit dem ATP-Zirkus. Die bekannten Gegner treten gegen die immer gleichen Befürworter an, als trügen sie ein Play-off-Finale aus. Der Vergleich hinkt nicht mal so sehr, denn an einigen dieser Veranstaltungen werde ich den Eindruck nicht los, dass es weniger um Dialog, geschweige denn Konsensfindung geht als vielmehr darum, den Gegner zu bezwingen – wie in der Eishockey-Endrunde.

Wohlverstanden: Dies ist nicht das Problem der Exponenten, sondern zeigt lediglich, wie das Überangebot an Veranstaltungen zum Verlust der thematischen Spannung geführt hat. Die Köpfe sind bekannt, die Argumente auch. Nicht selten tauchen auch im Publikum dieselben Gesichter auf. Und selbst wenn mal statt der Experten so genannte Laien auf dem Podium sitzen, bleiben die Argumentationsmuster und Lösungsansätze dieselben. Wenn die übernachtigten Teilnehmer eines Publiforums referieren, habe ich alles schon einmal gehört. Die Laien geben wieder, was die Experten vorgekauft haben.

Und auch hier: Dies ist weder der Fehler der Institution Publiforum noch der Bürgerinnen und Bürger, die an diesen Veranstaltungen



Dominique Meienberg

teilnehmen, deren Engagement ich bewundere. Aber das Feld für Wissenschaftsveranstaltungen ist einfach sehr eng. Wie eng, das zeigt sich auch in der Ähnlichkeit der Namen. «Science and Society» tritt an gegen «Science et Cité». Und selbst so etwas wie das Zürcher Stadt-Derby à la Grasshoppers gegen FCZ findet man auf dem wissenschaftlichen Spielplan: «Academia Engelberg» spielt gegen das «Forum Engelberg». Wer hat da das Golden Goal geschossen?

Ein Tipp an alle Organisatoren von wissenschaftlichen Veranstaltungen und jene, die es werden wollen: Eine Tagung zu organisieren kann nicht das Ziel sein, wenn die Tagung selbst kein Ziel hat. Einfach eine Hand voll Koryphäen auf dem Podium zu versammeln macht noch keine interessante Veranstaltung. Werden Sie sich also zuerst klar darüber, was sie erreichen wollen. Dann schlafen Sie darüber, bevor Sie tagen. Sonst wird die Tagung zum Schlafen.

Kommen Sie jetzt um Himmels willen nicht auf die Idee, ich argumentiere hier gegen die Diskussion über und die Verbreitung von wissenschaftlichen Themen. Ich frage nur, ob immer mehr vom selben etwas bringt und ob solche Veranstaltungen das richtige Mittel seien. Offenbar zweifeln die Sponsoren noch nicht daran. Es lässt sich immer noch genügend Geld für eine perfekt organisierte Veranstaltung aufreiben, an der man die Teilnehmer sogar verköstigt und im Hotel logieren lässt. Doch welches Publikum erreicht man damit? Und wie gross ist die Reichweite der derart verbreiteten Information? Der Gedanke sei erlaubt: Wie viele Leute, aus welchem Publikumssegment würde man erreichen, wenn man dieses Sponsorengeld in eine allgemein verständliche und am Kiosk nicht teuer verkaufte Zeitschrift über Schweizer Forschungsthemen fürs breite Schweizer Publikum stecken würde? ■